

Heinz Setzer

**Stephen-Crane-Soirée mit europäischer Gesangspremiere von vertonten Gedichten Cranes.
Eine eindrucksvolle Veranstaltung zu Cranes 150. Geburtstag**

Manchmal bescheren die Musen glückliche Überraschungen. So am letzten Samstag bei der Stephen Crane-Soirée des Literaturmuseums Badenweiler in Kooperation mit dem literarischen Cicerone, Prof. Wolfgang Hochbruck vom Englischen Seminar der Universität Freiburg.

War doch vor allem eine Blütenlese über die zum 150. Geburtstag Stephen Cranes erschienenen Buchneuerscheinungen geplant, wobei Hochbruck aus dem Vollen schöpfen konnte, erleben wir doch offensichtlich gerade eine Crane-Renaissance. So galt es nicht nur, die ziegelsteinschwere, im Februar auf Deutsch erschienene Biografie des renommierten nordamerikanischen Schriftstellers Paul Auster: „Stephen Crane – In Flammen“ (1184 Seiten!) vorzustellen, sondern auch weitere Neuauflage von Crane-Werken, darunter auch Hochbrucks eigenes Buch mit teilweise bisher nicht übersetzten Crane-Erzählungen unter dem Titel „Die tristen Tage von Coney Island“. Sogar der bekannteste Roman von Crane „Die rote Tapferkeitsmedaille“, wegen der metaphernreichen doppeldeutigen Sprache Cranes eine echte Herausforderung an jeden Übersetzer, war von Bernd Gockel, dem Chefredakteur der bekannten amerikanischen Musikzeitschrift „Rolling Stone“, neu ins Deutsche übertragen worden.

Die musikalisch-poetische Premiere

Doch die eigentliche Überraschung war die gesangliche Darbietung von vertonten Gedichten, die Crane selbst „lines“ nannte, die in die Kommentare und Lesungen eingebaut und von der Freiburger Sopranistin Dorothea Rieger und dem Schweizer Kirchenmusiker Eric Maier am Flügel vorgetragen wurden. Die englischen Originaltexte wurden dabei auf eine Leinwand projiziert. Intensiv hatte D. Rieger in Bibliotheken, Musikarchiven und im Internet nach Noten von Vertonungen gesucht, um letztlich bei vier zeitgenössischen Komponisten fündig zu werden. Weil es sich dabei um eine veritable „Ausgrabung“ handelte, wurde die Bedeutung dieses musikalischen Soirée-Anteiles zu spät für die Werbung erkannt. Auch Prof. Hochbruck blieb unklar, über welche Wege die bis auf M. Bauer noch lebenden Komponisten zu Crane gefunden hatten, dessen „lines“ sogar manchen Literaturkennern unbekannt geblieben sind. Sogar in der dicken Biografie Austers bleibt Cranes Lyrik am Rande. Crane selbst hatte über seine Gedichte geschrieben: „Sie [die Lines] kamen zu mir, ich schrieb sie nieder. Das ist alles.“ Vielleicht ist es deren kaltschnäuzig-existentialistischer Skeptizismus – und die kurze, häufig doppeldeutige Form ohne Reime, die diese Gedichte für die Komponistin Marion Bauer (1882-1955) und die drei männlichen Kollegen Robert Baksa (1938-), Mark Alburger (1957-) und Caspar René Hirschfeld (1965-) so faszinierend machten. Jedenfalls scheint es sicher zu sein, dass die Vertonungen – deren Texte allesamt aus dem Gedichtband Cranes „Black Riders“ (1895) stammten – hier in Badenweiler in dieser Ausführlichkeit erstmals erklingen sind, die Gäste somit eine Premiere erleben durften.

Hier ein kurzes Gedicht, vertont von Hirschfeld, in meiner laienhaften Übersetzung: „Ja, ich besitze tausend Zungen / und neuhundertneunundneunzig lügen. / Obwohl ich darum ringe die eine zu benutzen, / Macht sie keine Melodie nach meinem Willen / sondern bleibt tot in meinem Mund.“

Kampferlebnisse und Tod in Badenweiler

Crane kam aber auch anderweitig zu Gehör: ganz authentisch durch die von Heinz Setzer und Sabine Hochbruck vorgelesenen Tagebuchnotizen und Reportagen aus Austers Opus magnum zu Cranes

Kriegsabenteuern auf Cuba, seinem ersten Blutsturz am Vorabend des Silvestertages 1899/1900 und zu der die letzte Kräfte und Geldreserven verzehrende Reise nach Badenweiler, wo man offensichtlich eine Wunderheilung erhofft hatte. Crane jedoch war allerdings in seinen letzten Tagen noch Realist genug, um zu wissen, dass er im Schwarzwald keine Genesungs-Spaziergänge mehr machen würde. Am 5. Juni 1900 um 3 Uhr morgens fand sein Leben nach einer Morphiumspritze sein Ende. In Toto ein intensiver, auch langer Crane-Abend, der sicher, alleine durch die entdeckte musikalische Rezeption, noch nachhaltig wirken wird.